

Cineasten und Filmmusikfans vereint im Applaus

Leo Siberski dirigierte in der Reihe „con spirito“ im Kieler Schloss die Orchesterfassung von Fritz Langs „Metropolis“

Von Beate König

Kiel. Monumentale Bilder und mitreißende Musik entfachten im ausverkauften Schloss am Sonntag Bravo-Rufe, hellen Jubel und stehende Ovationen beim Publikum: Die machtvollen Klänge des Philharmonischen Orchesters verhalfen dem in der Reihe *con spirito* gezeigten Stummfilm *Metropolis* zu neuem Glanz.

Cineasten wie Filmmusikfans waren vereint im Applaus, der das Gesamtwerk, die Melange des bis heute richtungsweisenden Films von Fritz Lang und der Original-

musik von Gottfried Huppertz (Einrichtung/Neuinstrumentierung der Orchesterfassung von Frank Strobel und Marco Jovic) feierte: Darstellerische Fähigkeiten der Schauspieler, die bis ins Detail durchchoreografierten Massenszenen, die Schnitttechnik und die bis heute in ihrem Aufbau von Filmmachern kopierten gemalten und gebauten Kulissen samt filmischer Tricks auf der Leinwand verschmolzen mit dem üppigen Orchesterton zu einem neuen, erstaunlich gegenwärtigen Ganzen.

Unter Leitung des temperamentvoll agierenden Leo Si-

berski gelang dem in üppiger Besetzung spielenden Orchester mehr als pure Untermauerung der futuristischen Story um einen Aufstand gegen einen Despoten, der eine Zweiklassengesellschaft mit finsternen Machenschaften bündigt. Durch klar herausgearbeitete, wiederkehrende Motive gab die Musik dem Film Struktur, der in einer 2010 rekonstruierten, mehr als zweistündigen Fassung gezeigt wurde. Zudem wirkten diese Motive als Orientierungshelfer bei den Handlungssträngen in Fabrik, Labor, Büro, Gärten und Häuser-

fluchten. Streckenweise traten die Bilder der präsenten Musik den Erzählerpart ab. Streicher takteten stumpf den Kolbenrhythmus der Maschinen. Flöten schrillten den Pfeifton der Fabriksirene, Geigen schwelgten in süßen Liebesmelodien oder gaben den Hoffnungen und Sehnsüchten der sprachlosen Protagonisten eine Stimme. Zu akustisch pulsierender Ekstase führte Siberski den Klangkörper, um der erotisch-tranceartigen Tanzszene der skrupellosen Verführerin mit dem Herz aus Stahl enorme Tiefenfärbung

zu geben. Organisch vibrierend ließ der Orchestersound die Aufgeregtheit der von Verlustschmerz getriebenen aufständischen Masse spüren, die ihre Kinder ertrunken glaubt.

Der 1927 in Deutschland erstmals gezeigte Film wurde in der restaurierten Fassung der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung gezeigt. In Buenos Aires 2008 aufgefundenes Filmmaterial war in das Schwarz-Weiß-Großwerk eingearbeitet worden. Bis 2010 war vom Film, der bei seiner Premiere ein Flop gewesen war, nur eine stark gekürzten Fassung erhalten geblieben.

KW, Dienstag, 25. Nov. 14